

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntags-Blatt.“)

Nr. 79.

32. Jahrgang.

1912.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 2. Oktober

Infektions-Gebühren für die fünfmal gepaltene Bettstelle oder deren Raum 12 Pfg., Heilame 20 Pfg.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Die Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischsteuerung.

Die preussische Staatsregierung beschloß, gegen die herrschende Fleischsteuerung vorübergehend Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr eintreten zu lassen.

Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landestheile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Ausland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsorte muß in plombierten Wagen erfolgen. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Ausland im Wege besonderer Genehmigung in einzelnen größeren Städten des Ostens, bei denen für eine derartige Versorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden. Ferner soll die Einfuhr von Schlachtvieh aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorsichtsmaßnahmen und Bedingungen gestattet werden. Diese besonderen Genehmigungen sollen unbeschadet der bestehenden allgemeinen Einfuhrverbote erteilt werden. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden. Für den Fall des Bedürfnisses ist eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner treten Eisenbahntarifiermäßigungen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen ein und zwar wird in erster Linie der Ende d. J. ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch auf ein weiteres Jahr verlängert und weitere 20 Prozent verbilligt zugunsten von Gemeinden und Organisationen und solcher gewerblichen Unternehmer, die in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit das Fleisch (einschließlich Geflügelfleisch) an Verbraucher oder Fleischer zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetztem Preise abgeben. Unter gleichen Bedingungen wird ein Nachlaß von 30 Prozent von den Frachtsätzen für lebendes Vieh gewährt. Die gleichen Vergünstigungen bleiben für 1913 auch beim Bezug von Seefischen in Kraft. Die Tarife für Futtergerste und Mais werden, falls die Frachtemäßigung dem Viehhalter zugute kommt, fast um die Hälfte ermäßigt. Bei den übrigen Staatseisenbahnen soll ein gleiches Vorgehen angeregt werden.

Um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, wird der Bundesrat ermächtigt werden, vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1914 an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und zu den vorgeschriebenen angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mk. der Zollsatz von 18 Mk. für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“, welche die vorstehenden Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums ver-

öffentlichte, begründete diese im einzelnen und betonte; daß die Aufhebung des § 11 des Fleischbeschaugesetzes im Interesse der Einfuhr gestorener Kinder aus überseeischen Ländern nicht anging, da man nur aus den inneren Organen der Tiere deren Gesundheit erkennen kann. Der seuchenpolizeiliche Schutz dürfte so wenig wie unser Zolltarif durchlöcher werden. Zum Schluß heißt es: Im übrigen ist sich die Regierung darüber klar, daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischversorgung nur durch die Erhaltung und Verstärkung unserer noch einer weiten Ausdehnung fähigen heimischen Viehzucht erreicht werden kann. Diese mit allem Nachdruck zu fördern durch vermehrte Aufstellung von männlichen Zuchttieren, verstärkten Futtermittelbau, Anlage von Viehweiden, namentlich aber durch die kraftvolle Förderung der Landesmeliorationen, der inneren Kolonisation und der Urbarmachung der ausgedehnten Moor- und Neblandflächen wird die vornehmste Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Rundschau.

Berlin, den 30. September 1912.

— Der Aufenthalt des Kaisers in Rominten wird noch diese Woche über währen, zu Beginn der nächsten Woche erwartet man den Monarchen auf seinem Gute Cabinen.

— Die Anwesenheit Prinz Heinrichs von Preußen in Tsingtau wird für die Hauptstadt unseres chinesischen Schutzgebiets vom Nutzen sein, da der Prinz das „Neu-Deutschland im Osten“ genau besichtigt hat und über alles, was dort noch nottut, unterrichtet ist. Prinz Heinrich hat sich über die Kulturarbeit, die in den letzten 12 Jahren geleistet worden ist, sehr anerkennd ausgesprochen.

— Der Gesundheitszustand des Prinzregenten Luitpold von Bayern, der anfangs vergangener Woche an den Folgen einer leichten Erkältung zu leiden hatte, hat sich erheblich gebessert. Allerdings muß der Regent beim Gehen gestützt werden, die Treppe wird er bewuntergetragen und in den Wagen gehoben, da die Füße häufig ihren Dienst versagen.

— Das Wetterleuchten in Deutsch-Südwestafrika, das kürzlich durch den Einfall einer Simon Kopperbande an der Ostgrenze angekündigt wurde, hat bereits die ersten Opfer gefordert. Nach einer amtlichen Meldung ist auf einem Patrouillenritt am Luob, westlich Hantrob, der Reiter Müller von der 9. Kompanie der kaiserlichen Schutztruppe erschossen worden. Der Gefreite Strauch wird vermisst. Anscheinend handelt es sich um einen Zusammenstoß mit Eingeborenen. Die Ueberfallsstelle liegt nicht allzufern von Gaus, wo kürzlich die 12köpfige Simon Kopperbande aufgehoben wurde. Es scheint sich hier um einen Raubakt der Kopperleute zu handeln, der hoffentlich schnelle Sühne findet.

— Für den Ausbau unserer Marine-Luftkreuzerflotte sollen im nächstjährigen Etat die Mittel zum Bau eines weiteren Luftschiffes eingestellt werden. Kürzlich hatte es schon geheißt, der Kiel zu einem zweiten Marine-Luftkreuzer — der erste beginnt bekanntlich in dieser Woche mit seinen Versuchsfahrten — sei bereits in Friedrichshafen gelegt worden. Diese Nachricht wird jedoch verfrüht.

— Die Außerdienststellung dreier deutscher Linien-schiffe, der Panzer „Jägerin“, „Mecklenburg“ und

„Schwaben“ ist in der verfloffenen Woche in Kiel erfolgt. Die drei Linienfahrer sind 1901 vom Stapel gelaufen und haben eine Wasserverdrängung von 11 800 Tonnen gegenüber 24 000 Tonnen Displacement unserer modernen Dreadnoughts. Die genannten Linienfahrer waren bereits im Vorjahre aus der Liste unserer Hochseeflotte gestrichen worden, sie bleiben jetzt auf der Flotte in der Reserve als Beschiße für die Reserveformation, von welcher nur das Schwesterschiff „Wittelsbach“ Frontdienst verrichtet. Im Laufe dieser Woche wird der Kreuzer „Straßburg“ in Dienst gestellt.

— Was ein „Zeppelin“ in einem Jahre leistet, zeigt die Tatsache, daß das Z.-Luftschiff „Victoria Luise“ seit März d. J. eine Gesamtdistanz von 25 681 Kilometern ohne Unfall zurückgelegt hat. Insgesamt hat der Luftkreuzer 183 Fahrten gemacht und 3902 Passagiere befördert, darunter waren verschiedene Nord- und Ostseefahrten, die dazu führten, daß die Marine in Friedrichshafen einen Zeppelinkreuzer bestellte, der jetzt vollendet ist.

Oesterreich-Ungarn. In dem für die auswärtigen Angelegenheiten bestehenden Ausschusse der österreichischen Delegation gab der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, vergangenen Freitag nochmals längere Darlegungen von der Balkanlage und von den gegenseitigen Beziehungen unter den Großmächten, worauf der Ausschuss das Budget des Auswärtigen einstimmig genehmigte.

Frankreich. Das Schmerzenskind Frankreichs bleibt noch immer seine Flotte. Der nationalistische Deputierte Danielou, welcher als Mitglied des Marineauschusses der Deputiertenkammer an der Besichtigung einer Anzahl Panzerschiffe teilnahm, hat einem Berichterstatter des „Echo de Paris“ eine Reihe bedeutender Beobachtungen mitgeteilt, die von ihm hierbei gemacht worden sind, namentlich betreffs der inneren Anlagen in den einzelnen Schiffen. Der Marineminister Delcassé, zu dem sich Danielou über diese von ihm gemachten unliebsamen Entdeckungen äußerte, erklärte, diese Fehler in den Schiffsbauten seien gemacht worden, ehe er seinen Posten als Marineminister angetreten habe; man habe sie aber bei den neueren Schiffsbauten vermieden.

Rußland. Die Mobilmachung in Russisch-Polen, die ganz plötzlich in Warschau, Lodz usw. befohlen wurde, dürfte mit bevorstehenden kriegerischen Ereignissen kaum in Verbindung stehen, sind aber in dieser Zeit der politischen Unsicherheit gleichwohl dazu angetan, Unruhe zu hervorzurufen, wie das unter der Bevölkerung Russisch-Polens ja auch in starkem Maße der Fall gewesen ist. Bei der Mobilisierung in Russisch-Polen macht der Umstand stutzig, daß es sich um eine kriegsgemäße Probemobilmachung handelt und daß die Reserve vom 7. Armee Korps auf einmal zu den Fahnen einberufen worden sind, gegen Deutschland richten sich die Maßnahmen der russischen Armeeverwaltung nicht, da die Beziehungen zwischen beiden Ländern korrekt sind.

Italiener und Türken.

Der von ein paar hundert kretischen Freischärlern erregte Aufruhr auf Samos hat blutige Folgen gehabt. In Schamouli in und vor der Stadt Bathy wurden auch mehrere Kinder getötet. Die von England und Frankreich gelandeten Truppen verboten den Türken zu schießen und

legten sich mit den Führern der Aufständischen in Verbindung, um auf gutlichem Wege den Aufstand wiederherzustellen.

Der Ernst der Lage auf dem Balkan,

der soeben auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ betont wurde, will nicht schwinden. Inwiefern die plötzliche Abreise des Königs von Griechenland von Athen über Berlin und Wien nach Athen damit im Zusammenhang steht, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls werden in Griechenland zurzeit Truppenverschiebungen vorgenommen, die weit außerhalb des Rahmens der jährlichen Herbstmanöver liegen, weshalb die Beunruhigung weiter fortgeschritten.

Den größten Anlaß zur Besorgnis bietet nach wie vor das Kriegesgeheim in Bulgarien, das bisher alle Bemühungen nicht hat zähmen können. Die bulgarischen Eisenbahnen haben in den letzten Tagen eine solche Anzahl von Militärzügen befördert, daß sogar Stimmen laut werden, die erklären, die bulgarische Mobilisation sei perfekt. Doch versolge Bulgarien damit lediglich den Zweck, die Türkei zu veranlassen, ihre Truppen aus dem Vilajet Adrianopel zurückzuziehen. Die Türkei, die in verschiedenen Punkten auf die Vorstellungen der Mächte hin nachgegeben hat, dürfte sich aber dieser Forderung Bulgariens kaum fügen, zumal alle auch noch so nachdrücklichen Nachrichten aus Petersburg und London in Sofia bisher fast ohne jede Wirkung verpufft sind.

Weshalb wie in Bulgarien und Griechenland haben auch in Serbien große Truppenverschiebungen stattgefunden, die auf ein gemeinsames Vorgehen dieser Mächte hindeuten. In Serbien herrscht besonders darüber große Erörterung, daß die Türkei eine große Anzahl Waggons mit feindlichem Kriegsmaterial, die auf türkischen Bahnen befördert wurden, zurück behalten hat. Die Mobilisierung der drei Königreiche, die gerade nicht in goldenem Lebensflusse schwimmen, verschlingen ungeheure Summen und gehen schon in die Millionen, die für nichts vertan sind, falls es nicht zum „Lappen“ kommt. Daß das nicht geschieht, dafür sind die Großmächte nach wie vor auf der Hut.

Den ersten Erfolg haben sie bereits auf Samoa errungen, wo auf Ersuchen der Mächte gelandete französische und englische Truppen dafür sorgten, das die Kreiere, die dort ein bishigen Revolution machen wollten, nicht allzu sehr der Stamm schwoll. Bis zur Wiederherstellung der vollkommenen Ordnung verbleiben die Franzosen und Engländer auf Samoa.

In einer Zeitschrift an den „Tag“ wird dargelegt, daß trotz aller beunruhigenden Nachrichten der Ausbruch eines Krieges auf dem Balkan unwahrscheinlich sei. Der ganze Kriegslärm in Bulgarien rühre von etwa 150.000 Mazedoniern her, d. h. ottomanischen Unterthanen aus den benachbarten türkischen Provinzen, die wegen politischer Vergehens von dort geflüchtet seien. Bulgarien hätte selbst im Falle eines glücklichen Krieges nichts zu gewinnen, denn seine Regierung wisse auf genug, daß die europäischen Mächte sich einer jeden Verschönerung des Statusquo auf dem Balkan einmütig widersetzen würden, ganz abgesehen von der rumänischen Flankstellung, die an und für sich ein jedes Vorgehen gegen die Türkei zu einem äußerst gewagten Unternehmen macht. Sollte Griechenland übel beraten genug sein, es allein auf einen Konflikt ankommen zu lassen, so werde es, wie schon einmal, auch allein die Folgen zu tragen haben. Montenegro und Serbien posse Österreich-Ungarn auf die Finger.

Die neuesten Nachrichten über Mobilisierungen besagen folgendes:

Petersburg, 30. September. „Wesnik“ veröffentlicht heute einen kaiserlichen Ukas, wonach zwecks Probemobilisierung die Reservisten von zweizehnwanzig Kreisen in den Gouvernements Warschau, Wolhynien, Grodno, Kalisch, Lomsha, Moskau, Wjatka, Wologda, Nowgorod zu den Fahnen einberufen werden.

Sofia, 30. September. Infolge der in den letzten zwei Tagen eingetroffenen alarmierenden Nachrichten, betreffend die Konzentrierung beträchtlicher türkischer Streitkräfte in der Umgebung von Adrianopel und an der bulgarischen Grenze sah sich die bulgarische Regierung genötigt, um jeder Quantität zu begegnen, heute die Mobilisierung zu profilieren.

Belgrad, 30. September. König Peter hat die allgemeine Mobilisierung der serbischen Armee angeordnet. Die Stupistina ist für den 4. Oktober einberufen.

Athen, 1. Oktober. Griechenland hat im Einvernehmen mit den Balkanstaaten Montagabend die Mobilisierung seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande angeordnet.

Sofia, 1. Oktober. Von Bulgarien und von Serbien wird zunächst eine Note an die Mächte und an die Türkei gerichtet werden, in der die sofortige Einführung der nationalen Autonomie für Mazedonien gefordert wird. Sollte diese Note keinen Erfolg haben, so wird voraussichtlich ein Ultimatum an die Mächte gerichtet werden, in dem die Erfüllung der genannten Forderung binnen 48 Stunden verlangt wird. Das wäre dann der Krieg.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 1. Oktober 1912.

— (Geschäftsreier Sonntag.) Am nächsten Sonntag, den 6. Oktober, sind in Grottkau die Geschäftstote bis abends 7 Uhr geöffnet.

— (Der Oktober ist da.) Wir sind im letzten Vierteljahr von 1912, aus der Natur grüßt uns indessen die gelbe Hoffnungsfarbe infolge der zahlreichen Niederschläge noch erhellend heller, wie das Rot und Gelb des Herbstes. Voriges Jahr war alles von der Dürre verbrannt, heuer erkeut uns eine farbenfrohe Herbststimmung, die uns schöne Oktobertage eintrahen und alt und jung manchen heiteren Spaziergang bereiten mag. Eine gute Volkshaft ist es, daß in vielen ländlichen Bezirken die Kartoffelernte weit besser ausgefallen ist, als befürchtet worden ist, daß also für dies notwendige Volksnahrungsmittel mögliche Preise eingetreten sind. Auch die Futterernte ist gut. Im Freien knallen die Büchsen der Jäger, mancher feiste Reisser Lampe muß sein Leben lassen, um den Familienkist zu jieren. Auf einen billigen Gänsebraten hofft gegen den späteren Herbst hin die Hausfrau, und unser ganzer Nährstand erwartet eine befriedigende Tätigkeit. Schaufenster und Läden sind von den Geschäftseuten für den Herbstbedarf gefüllt, aus Stadt und Land kommt in diesen Wochen eine recht starke Nachfrage. Besonders häufig sind im Oktober die ländlichen Hochzeiten, und bei den erheblichen Einkäufen, die diese veranlassen, kennzeichnen sich besonders die altüberlieferte Freundschaft zwischen Land und Stadt. Auch in das Landleben hat die moderne Zeit schon ihre Bilder hinein gezeichnet, aber die alte Traulicheit, die dort waltet, kann sie nicht vertreiben. Darum dient auch die Geschäftswelt einem jeden Bezirke am treffendsten den Wünschen der benachbarten Bevölkerung, die sie am besten kennt.

— (Ordensauszeichnungen.) Heute fand durch Herrn Landrat Dillio die feierliche Ueberreichung des dem Herrn Stadtschreiber Haase aus Anlaß seiner Pensionierung Allerhöchst verliehenen „Verdienstkreuzes in Gold“ statt. Der Ueberreichung wohnten 2 Magistratsmitglieder bei, bei welcher der Herr Landrat die verdienstvolle langjährige Dienstleistung des Verleihenen noch besonders lobend hervorhob. — Am Tage vorher fand ebenfalls durch den Herrn Landrat die Ueberreichung des dem Vollziehungsbeamten Herrn Nimbs Allerhöchst verliehenen Kreuzes zum Allgemeinen Ehrenzeichen statt. Wir wünschen beiden der Herren, daß sie den wohlverdienten Ruhestand noch recht lange genießen mögen.

— (Kaisermanöver.) Wie der „Schles. Hg.“ aus Berlin mitgeteilt wird, ist es jetzt als feststehend zu betrachten, daß das sechste Armeekorps im nächsten Jahre Manöver vor dem Kaiser haben wird. Das letzte Kaisermanöver hatte das VI. Korps im Jahre 1906, wo es, verstärkt durch Teile des V. Korps und der kgl. sächsischen Armee, bei Wiegitz gegen das III. und V. Korps operierte. Die Haupttreffen des Kaisermanövers 1913 dürften sich auf dem historischem Gelände des Schlachtfeldes von Hohenfriedberg entrollen und es wird mit starken Truppenbewegungen in den Kreisen Striegau, Neumarkt, Jauer, Waldenburg, Neudorf, Schweidnitz, Hirschberg und Vollenhain gerechnet.

— (Der Herbstsaatenstand im Deutschen Reich.) Ist im allgemeinen günstig. Wie die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins schreibt, haben sich namentlich die Ausläufer der Kartoffelernte, die überall im besten Gange ist, vielfach gebessert. Zwar finden sich bei den mittelfrühen Sorten, namentlich auf den schwereren Böden und in tieferen Lagen, häufige Kranke Knollen, im allgemeinen aber scheint nach den letzten Berichten die Äuße doch keinen so großen Umfang zu haben, als man angesichts der vorangegangenen Mäße befürchtet. Mit den Erträgen ist man in Mittel- sowie in West- und Süddeutschland im ganzen zufrieden. Häufig werden die Erwartungen sogar übertroffen, auch sind die Kartoffeln in diesen Gebieten meist gesund geblieben. Weniger günstig lauten die Berichte aus den östlichen Landesteilen, wo kaum mehr als eine Mittelernte erzielt werden dürfte. Mit dem Aufnehmen der Ruckrüben ist hier und da bereits begonnen worden; häufig wird berichtet, daß sie weniger gut lohnen, als man nach dem üppigen Blattwuchs erhoffte. Die Herbstbestellung hat auf leichteren Böden in der vergangenen Woche weitere Fortschritte gemacht, ist aber gegenüber anderen Jahren noch sehr im Rückstande, und auf schweren Böden sind bisher häufig kaum die Vorarbeiten durchzuführen gewesen. Futter ist reichlich vorhanden, doch macht das Trocken und Einbringen große Schwierigkeiten; in vielen Gegenden ist kaum die Hälfte des Grummes geerntet. Der junge Klee hat sich sehr günstig entwickelt.

— (Das Zwangsarbeitsgesetz für Arbeitsscheue) tritt mit dem heutigen Dienstag in Kraft. Es verschärft die Bestimmungen über die Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Pflichtpflichtigen insofern, als diese, wenn sie ihren Verpflichtungen der Familie gegenüber nicht nachkommen, gezwungen werden können, in Arbeitshäusern den Verdienst zu erwerben. Die Unterbringung in Arbeitshäusern ist natürlich als letztes Mittel gedacht und soll nur bei Personen angewendet werden, die sich ihren Pflichten aus bösem Willen oder grober Nachlässigkeit entziehen. In den kleineren Städten wird von dem neuen Gesetz daher nur ganz ausnahmsweise einmal Gebrauch gemacht werden; für die Großstädte war es leider geboten.

— (Meisterprüfung im Schuhmacherehandwerk.) Unter dem Vorsitz des Apothekenbesizers und Stadtschreifers Herrn Jäger und im Beisein des Beauftragten der Handwerkskammer, Schlossermeister Herrn Krause, fand Sonnabend, den 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im katholischen Schulhause hieselbst eine Meisterprüfung im Schuhmacherehandwerk statt, zu welcher sich die Herren Schuhmacher Julius Koerner aus Grottkau, Paul Jäger aus Friedewalde und Richard Schlegel aus Nitterwitz gemeldet hatten. Als Beisitzer waren außer Herrn

Lehrer Wilsert die Herren Schuhmachereister Riehweger und Budok aus Grottkau und Jonscher aus Otmadau geladen und erschienen. Die Prüfung vollzog sich in bekannter Weise und hatte, da sämtliche Prüflinge dieselbe bestanden, einen günstigen Ausgang. Herr Koerner erhielt in der Gesamtpunktezahl das Prädikat „gut“. Die Meisterbriefe tragen die Nummern 1900, 1901 und 1902.

— (Fußballwettpiel.) Ein recht interessantes, für unser Städtchen noch wenig bekanntes Spiel konnte man am letzten Sonntag auf dem Stallplatz des hiesigen Feldartillerie-Regiments beobachten. Der junge hiesige Fußballklub „Vorfia“ hatte den Brieger Fußballklub „Kalle“ zu Gast, um mit ihm ein Freundschaftsspiel auszufechten. Eine große Menge Zuschauer hatte sich eingefunden, um diesem bunten Treiben zuzusehen. Gegen 4 Uhr nachmittags begann das Spiel und bald konnte man beobachten, daß die Gegner ziemlich gleichwertig waren. In der ersten Halbzeit gelang es den Vorussen durch geschicktes Zusammenspiel 2 Tore zu gewinnen, welchen nach der Halbzeit noch ein drittes folgte. Auch „Kalle“ Brieg gelang es in der zweiten Halbzeit 2 Tore einzubringen und mit 3:2 für „Vorfia“ beendete das interessante Spiel.

— (Feizwischel.) Herr Gastwirt Rade in Falkenau hat das Gasthausgrundstück des Herrn Gastwirts Korde in Wloiz käuflich erworben.

— (Klaffenmischbrauch.) Gefängnis für die Benutzung fremder Klaffen. Zwei Arbeiter aus Bernau bei Berlin wurden mit je einem Tag Gefängnis bestraft, weil sie Selterklaffen mit der Firma des Eigentümers für Kasse und Brantwein in Benutzung genommen hatten.

— (Pitzvergiftungen.) Die ministerielle „Ber. Kor.“ schreibt: Zur Verhütung der fast alljährlich bekannt werdenden Enttarnungen und Todesfälle nach dem Genuß von Pizen ist in der letzten Zeit in der Tagespresse ein Mittel empfohlen worden, das von dem französischen Naturbeobachter Fabre herührt und angeblich eine Entgiftung der Pize bewirkt. Das anzuwendende Verfahren besteht darin, daß die Pize in Salzwasser abgekocht und nach dem Abgießen des Kochwassers einmal mit kaltem Wasser nachgewaschen werden. Es ist bringend hervor zu warnen, sich auf dieses Verfahren zu verlassen. Mag es auch bei einigen Pizarten, wie z. B. bei Lorcheln, zweifellos sein, so läßt es doch bei anderen Arten und insbesondere bei dem die meisten Vergiftungen verursachenden, dem Fenchampignon ähnlichen Knollenblätterschwamm völlig im Stich. Dies ist durch Versuche einwandfrei festgestellt. Das einzige Mittel, um sich vor Genußvergiftungen durch giftige Pize zu schützen, ist und bleibt die genaue Kenntnis der einzelnen Arten, wie sie im Wege der Belehrung durch wirkliche Pizkenner oder auch aus den verschiedenen Pizbüchern erworben werden kann. Von letzteren ist das wichtigste ersparen und giftigen Pize in Wort und Bild behandelnde Pizmerkmal des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu erwähnen, das von der Verlagbuchhandlung von Julius Springer in Berlin, Linienstraße 23/24, für 10 Pfennig zu beziehen ist. Da sich in wässrigen und alten Pizen, namentlich bei längerem Stehen, äußerst heftig wirkende Gifte bilden können, mag man es sich zur Regel, nur frische und junge Pize zu verzehren.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. bis 30. September angemeldet worden:

Geburten: dem Schlosser Hermann Bönsch hier 1 S., — dem Arbeiter Wilhelm Glagel hier 1 S., — dem Amtsrichter Wilhelm Herzog hier 1 S., — dem Stellenbesitzer Franz Bohler in Halbenborn 1 S., — dem Kaufmann Wilhelm Holst in Halbenborn 1 S., — dem Stellenbesitzer August Brzank in Leuppusch 1 S., — dem Steinbildhauer Guard Bels hier 1 S., — dem Bauwerksbesitzer Karl Sabitz in Leuppusch 1 S., — dem Lehrer Karl Wagner hier 1 S., — dem Schneidern Josef Wielbauer hier 1 S., — 2 unehelich. Scheidungen: der Tischergesse Hermann Babis in Breslau mit Martha Hansel hier, — der Schmied August Dabier in Halbenborn mit Clara Grottkau in Halbenborn. Sterbefälle: des Arbeiters Wilhelm Glagel hier Sohn Wilhelm, 7 Min., — der Arbeiter Franz Ruchel aus Wollschdorf, 52 J., — der Hauptlehrer Paul Rohmann hier, 57 J., — die Witfrau Pauline Rohlfeld hier, 77 J.

Königst., Kr. Ohlau, 30. September. (Orts- u. b. i. l. u. m.) Herr Max Ragner, der als Dichter und Schriftsteller bekannt ist, feierte am vergangenen Sonnabend, den 28. September, unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde sein 25-jähriges Ortsjubiläum.

Patyschau, 29. Septbr. (Ueber den Besuch des Kronprinzen beim Kardinal Ropp) meldet die „Reiss. Hg.“ aus Vauern: Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen Sonnabend morgens zum Besuche bei Kardinal Ropp ein. Kardinal Ropp war von Schloss Johannisberg aus im Automobil zum Bahnhof Patyschau gefahren, um die hohen Herrschaften zu empfangen. Das Städtchen Patyschau hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Auf den Straßen bildete die Schulfugend Spalier. Münstlich mit dem Zuge 8:55 Uhr trafen die hohen Herrschaften ein. Auf dem Perron begrüßte der Kardinal die Hoheiten herzlich. Ein Töchterchen des Nittergutsbesizers Zug auf Paulshof und ein Söhnchen des Amtsdorfesers Heimlich, Nittergutsbesizers aus Ober-Bomsdorf überreichten die hohen Herrschaften Blumensträuße. Sodann besaßen die Herrschaften die bereitgestellten Automobile. Im ersten nahmen der Kronprinz und die Kronprinzessin, im zweiten Kardinal Ropp und Kameraldirektor Dr. Kohl, in dem dritten Automobil der Adjutant Freiherr Götter von der Pfalz und die Hofdame Gräfin Wedel Platz. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis Vauern waren der Kronprinz und die Kronprinzessin fortgesetzt der Gegenflut hümmlicher Ovationen seitens des aufgeregten Publikums. Auf dem Schloße angekommen, begrüßte der Kardinal am Eingange die hohen Herrschaften herzlich. Der Kronprinz

8)

Die Brüder.

Eine Dorfzerzählung von Karl Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

„Macht, daß Ihr hinauskommt,“ fuhr jetzt die Weberin auf. „Ihr habt Euch nicht um mich zu kümmern . . . Was fleht Ihr Euch in fremder Leute Häuser und bringt durch Eure Leisetreterei die ganze Haushaltung durcheinander mit Eurem scheinhelligen Wesen.“

„Rosine, Du kannst mich schänden, 1) so viel Du willst,“ unterbrach die Bäuerin die Erregte weich, aber ernst. „Ich nehm' Dir's nicht übel. Aber aufregen sollst Dich nicht. Und Dein Gesicht laß mich abwaschen; die Kinder erschrecken sonst, wenn sie Dich ansehen.“

„Ich kann's selber — brauch' Euch nicht dazu,“ warf des Webers Weib unwirsch und zurückweisend hin. „Ich bin halt g'stolpert und hing'fallen. 's ist nicht halb so arg.“

„Gott verzeih' Dir's, wenn mir etwas weiß machen willst, was selbst nicht glaubst, Schwägerin. Ich nehm' Dir's aber nicht übel . . . Ich weiß ja schon von den Kindern, was 'geben hat . . . Aber schön ist's von Dir, Rosine, daß Du auch jetzt noch nicht Deinen Mann fallen läßt. Das freut mich, Rosine.“

„Ich hab' nicht über meinen Mann z' klagen,“ entgegnete die Weberin spitzig, „und am wenigsten Euch gegenüber . . . Macht aber jetzt nur schnell, daß Ihr hinüber kommt, sonst gibt's ein neues Donnerwetter, wenn er Euch da trifft.“

„Schwägerin,“ bat die Bäuerin, „schick mich nicht so fort. Er ist im Wirtshaus und kommt nicht sobald wieder. Da laß uns zum erstenmal

z'sammensitzen und ernstlich mit einander reden . . . Guck! heut' wie vor acht und vierzehn Tagen sind Deine Kinder drüben g'wesen bei mir so lieb und zutraulich, als wenn nichts vorg'fallen wär' zwischen den Alten. Und da ist mir's ums Herz g'wesen, wie wenn beim Anklopfen der Kinder auch unser Herrgott bei mir an'klopft hält! So, Rosine, möcht' auch ich jetzt bei Dir anklopfen, daß einmal der ewige Streit und Haber ein Ende nähm'. Ich kann's halt nimmer länger ertragen.“

„Was kann ich dafür?“ entgegnete schnippisch die Nachbarin, indem sie sich behutsam das blutige Gesicht abwusch. Sie war dabei vor einen kleinen Spiegel getreten, hatte aber sichtlich erschrocken ihr Bild in demselben eine Weile angestarrt. Ihr rechtes Auge war blutunterlaufen und stark geschwollen; die Nase zeigte eine starke Hautschürfung, und die Gesichtszüge waren durch den Fall so verzerrt, daß das arme Weib auf den ersten Blick kaum zu erkennen war. Brennende Schmerzen fühlte das Weib jetzt erst recht im Gesicht . . . Das erhöhte ihre Bitterkeit.

„Euer Lindenbauer hat alle Schuld,“ warf die Weberin kurzweg hin.

„Und ich mein', Dein Mann sei die einzig' Ursach am ganzen Streit,“ erwiderte so sanft als möglich die Bäuerin. „Aber Du läßt Deinen Mann nichts g'schehen. Das ist schön von Dir — und heut' doppelt schön. Dem meinen laß ich aber auch kein Unrecht nachsagen. So können wir uns also nicht einigen. Da mein' ich halt, wir Weiber müßten zuerst gut werden mit einander und mit der Zeit werden's auch wieder — wenn's Gott's Will' ist — die Männer. Und da laß ich mir von meinem Bauern nichts drein reden. Da folg' ich nur meinem

eigenen Herzen . . . Und sag', Rosine, ist Dir's nicht auch grad' so?“

„Mit Euch hab' ich ja nichts,“ gab das arme Weib schon freundlicher zu.

„Allo sieh' Schwägerin, warum sollen wir ewig trugen mit einander?“ rief jetzt eifriger die Bäuerin. „Ich hab' kein Kind, Schwägerin, und bin doch ein wahrer Kindsnarr, sagt mein Bauer. Und drum sind mir die Deinetigen, die guten Dinger, auch schon ans Herz g'wachsen. Und schon wegen der kleinen Würmer dürfen wir nicht länger in Feindschaft mit einander leben. Und laß mich weiter reden und nimm mir's nicht übel, ich sag's, wie ich dent'. Guck, ich weiß wohl, daß es oft bei Euch Streit und Haber gibt, wenn nichts da ist.“

„Das braucht Ihr uns nicht vorz'werfen,“ brauste die Weberin wieder auf, „wenn Ihr auch reicher seid, als wir.“

„Ich werf' Dir ja nichts Unrech'ts vor, Rosine,“ beschwichtigte die Nachbarin. „Du könnt's, weiß wohl, ja auch Lindenbäuerin sein. Aber g'rad das g'fällt mir von Euch, daß Ihr Euch lieber blutig radert, als daß Ihr etwas g'schenkt wollt oder daß Ihr deswegen habt mit uns gut werden wollen. Drum komm ich wie eine Bettlerin um ein Almosen, um den Frieden, der mir lieber ist als der ganze Lindenhof. Und kann ich Dir ausbessern mit etwas, sag's getrost; Du hast mir dann mit dem Frieden mehr 'geben als ich Dir vergüten kann. Geh't's aber im Haushalten besser, dann wird auch Dein Mann nimmer so unwirsch und zornig sein, und alles wird sich besser machen.“

Aber so schnell wollte die Schwägerin doch nicht Frieden machen, wenn sie sich auch nicht gegen die Richtigkeit der vorgebrachten Gründe verschloß. Sie sah finster vor sich hin.

1) Schänden = schmähen, schimpfen.

Da kam ihr ältester Bub' herbei. Die Bindenbäuerin sprach so freundlich mit der Mutter, drum näherte auch er sich zutraulich den Frauen. An des Vaters strenges Verbot dachte er nimmer. Er drängte sich an die Bindenbäuerin, stützte seine Ellenbogen auf ihre Kniee, und den Kopf behaglich in die Hände gestützt, sah er vergnügt zur Bäuerin auf, die er fragte:

„Wenn aber morgen nacht's Christkindle kommt, fliegt's auch in Deine Stube, Bindenbäuerin?“

„Kind, das weiß ich heut' noch nicht,“ war die Antwort.

„Aber Bindenbäuerin, Du hast ja all' Jahr' so einen schönen Christbaum mit so vielen Lichtern dran. Dürfen wir ihn auch sehen? Uns bringt's Christkindle doch wieder keinen.“

„Wenn Euch Eure Mutter'nüberläßt, legt's Euch bei mir drübern g'wiß auch was Schönes ein.“

Der Knabe wandte sich an die Mutter mit seiner Bitte.

„Da mußt Du den Vater fragen,“ war die düstere Antwort.

Ohne etwas zu erwidern, wandte sich der Knabe wieder traurig weg.

Fast vorwurfsvoll sagte die Bäuerin: „Rosine, warum willst ihnen die Freud' nicht lassen.“

„Ich kann's doch nicht tun, ohne daß er's erfährt, und dann — — —“ die Weberin vollendete ihren Satz nicht.

„Du dauerst mich. Aber laß dann die Kinder unter Tags'nüber, wenn er in der Kirche ist. Und den Christbaum stell' ich abends unters Fenster; dann können sie von Eurer Stube aus die Lichter brennen sehen. Also gelt, Du schick's, und bist mir von heut' an gut?“

Und sie hielt ihr die Hand hin und sah sie bittend an. Zögernd legte die Schwägerin die ihrige hinein und stotterte verlegen:

„Ich bin Euch . . . ich hab' noch nie — etwas — gegen Euch g'habt; aber — — —“ „Kein Aber, Rosine,“ rief die Bäuerin freudig dazwischen. „Setz

mußt mich aber auch duzen, wie sich's zwischen Schwägerinnen gehört. O, das ist jetzt meine schönste Weihnachtsnacht, so lang ich auf dem Hof bin . . . Doch jetzt will ich wieder fort, daß mich Dein Mann nicht hier findet. Wenn er's erfahren soll, ist's besser, Du sagst's ihm so nach und nach. Und jetzt, b'hi! Gott, Schwägerin!“

Jedem Kinde drückte sie noch einen Kuß auf die Stirne und eilte freudig hinaus.

* * *

Unterdessen saß der Webers-August im Wirtshaus hinter einem Budel Schnaps und machte ein wildes, finstres Gesicht, als wollte er in seinem grimmigen Borne mit jedem anbinden, der ihm ungelegen in die Quere käme. Davor aber hütete sich der pfiffig dreinschauende Wirt, der in seinem Lehnstuhl neben dem Ofen saß und seine Pfeife rauchte, während seine fleischige Gehälfte an der anderen Seite des Ofens sich wärmte und dabei mit blödschläfrigem Gesichte wortlos spann. Von Zeit zu Zeit stand der Wirt auf, ging, ohne eine Silbe zu sagen, ein paarmal in der Stube auf und ab, sah dabei den einzigen, klummen Gast blinzeln von der Seite an und setzte sich dann wieder qualmend in seine Dienede: so macht's die Spinne, die die Fliege ins Garn lockt. Erst wenn diese so tollkühn oder so dumm ist, sich aufs ausgepannte Netz zu setzen, verläßt die Spinne ihren Schlupfwinkel und stürzt auf das Opfer, mit gierigen Zügen dessen Blut saft ausjaugend. Der Walg mag liegen bleiben.

Der Webers-August achtete nicht auf die Spinnenlist. Er trank sein Budelchen aus. Der Wirt füllte es wieder, stellte es auf den Tisch, sagte sein gewohntes: „Wohl bekomm's!“ und zog sich rauchend in seine Ecke zurück. Der August aber brütet wieder vor sich, finstern, zornig über Gott und die Welt und sich selber . . . Und was war's mit seinem Weib? Ein Stich ging ihm durch's Herz. Er mußte einen tüchtigen Schluck Schnaps nehmen und das Budelchen nochmals füllen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

—* (Automobilunfälle.) In Hamburg ereignete sich am Sonntag folgender schwerer Unfall: Ein Automobil, in dem sich die Witwe des Senators Godeffroy befand, geriet zwischen zwei Straßenbahnwagen und wurde zerquetscht. Frau Godeffroy wurde herausgeschleudert und sofort getötet. — Ein mit vollen Fässern beladenes schweres Kastenautomobil einer Brauerei in Salzburg kam auf der vom Regen schlüpfrig gewordenen Chaussee von Koltenhausen nach Salzburg ins Gleiten und stürzte, da der Chauffeur die Gewalt über die Steuerung verloren, um. Zwei vorübergehende Mädchen wurden unter dem Automobil begraben. Als man nach vieler Mühe das Automobil gehoben hatte, war eines der Mädchen bereits tot. Das andere Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

—* (Der neue Höhenweltrekord mit drei Passagieren,) den der österreichische Ingenieur Sablatnik mit 1120 Meter mit dem neuen Bombard-Bell-Doppeldecker flogen auf dem Flugfeld Zeltow bei Berlin aufstellte, ist ein weiterer Beweis der Leistungsfähigkeit dieses von der deutschen Marine angekauften Flugzeugs, das die Höhe von 1000 Meter in 17 Minuten erreichte. Sablatnik wäre noch höher gestiegen, wenn bei 1120 Meter nicht das Benzinrohr gebrochen wäre, so daß der Pilot im Gleitflug niedergehen mußte.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Eichhorn & Co. Filiale Neisse Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 30. September 1912.	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	88,85
4 % dto.	100,40
3 1/2 % Preuß. Consols	88,85
4 % dto.	100,40
3 % Schles. Pfandbriefe	78,40
3 1/2 % dto.	89,50
4 % dto.	98,40
3 1/2 % Schles. Boden-Credit-Pfandbriefe	87,30
4 % dto. Ser. XIII	98,30
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	87,15
4 % dto.	98,15
4 % Ungar. Goldrente	89,10
4 % Ungar. Kronen-Rente	85,50
Deherr. Banknoten	84,85
Bombardzinsfuß 5 1/2 % . Reichsbankdiskont 4 1/2 %.	

Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., in Grottkau.

und die Kronprinzessin zogen sich darauf in ihre Gemächer zurück. Zahlreiche Schaulustige fand nach Sauerbrunn gekommen. Der Kronprinz wird in Sauerbrunn die Jagd obliegen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte Montag.

Nybnitz, 30. Septbr. (Eine Falschmünzhande.) bestehend aus drei Personen, wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsfängnis zugeführt. Die Verhafteten stammen aus Nybnitz.

Natibor, 30. September. (Geschossen) Gerichts-vollzieher Lorenz aus Nybnitz, der wegen Amtsverbrechens verhaftet werden sollte, schoß sich bei seiner Einlieferung in das hiesige Gefängnis eine Kugel in den Kopf. Er starb im Krankenhaus.

Zabrze, 29. Septbr. (Eine fast unglaubliche Räubergeschichte) wird aus Zabrze berichtet. Einen Stubenbrand legte vor einigen Tagen ein Arbeiter in der Hellerischen Wohnung auf der Paulstraße an, in der Abwesenheit der H'schen Eheleute, welche sich auf einer Hochzeit befanden. Der Brandstifter entwendete ein Fahrrad und 200 Mk. bares Geld und steckte die gesamte Wohnungseinrichtung in Brand, ungeachtet dessen, daß die beiden Kinder schliefen. Nur dem Umstande, daß das Hilfe-geschrei der Kinder rechtzeitig gehört wurde, ist es zu danken, daß die zwei Menschenleben gerettet werden konnten. In oberflächlichen Blättern wird darüber Klage geführt, daß über solche haarsträubende Ereignisse kein Polizeibericht herausgegeben werden ist. Nur zufällig gelangte die Angelegenheit zur Kenntnis der Presse.

Kattowitz, 29. September. (Zum Bankraub.) Das Befinden des bei dem Ueberfall verletzten und schon als tot gemeldeten Bankbeamten Galla hat sich so weit gebessert, daß seine eingehende Vernehmung möglich werden dürfte. Die vollständige Wiederherstellung Galla's kann jetzt als gesichert angesehen werden. Die Beerdigung des Buchhalters Högely erfolgte am Sonntag. Die Nachforschungen nach dem Mordgesellen werden auch weiterhin eifrig betrieben. — Der Regierungspräsident von Oppeln, v. Schwerin, hat die Prämie für die Ergreifung der Täter von 1000 auf 3000 Mark erhöht.

Reuthe, D.-S., 30. September. (Schwurgericht.) Der Wörder des Bankbeamten Aniol, Grabarczyk, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlust verurteilt und dauernd unter Polizeiaufsicht gestellt. Das Urteil für den Mitangeklagten Sucholowski, der das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, lautete auf 15 Jahre Gefängnis.

Gleiwitz, 30. September. (Traurige Folgen des Alkoholgenußes.) In einem Anfälle von Delirium versuchte der Tischlermeister Stoppel von hier, der einmal bessere Tage gesehen und Besitzer mehrerer Häuser war, seinem Leben durch ein Ende zu bereiten, daß er seine Wohnung mit Brennpiritus begoß und dann anstündete. Brennend lief er nun aus seiner Wohnung, und im Hausflur wurden ihm von Mitbewohnern die brennenden Kleidungsstücke vom Leibe gerissen. Die

Brandwunden sind jedoch so schwerer Natur, daß Stoppel kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Glatz, 30. September. (Ein berufsmäßiger Kirchenräuber.) dem auch die im Mai und Juni ausgeführten Kircheneinbrüche in Siedlitz und Kersin zur Last zu legen sind, ist jetzt in Hradolowitz in Böhmen festgenommen worden, als er in der dortigen Kirche die Opferkassen erbrach. Der Verhaftete ist der berüchtigte Kirchenräuber Wühl aus Marktsdorf bei Trautmann, welcher wegen Kirchenraubes und anderer Vergehen vielfach vorbestraft ist. Nach längerem Zeugnien gestand er 32 Kircheneinbrüche ein.

Breslau, 30. September. (Pilsvergiftung.) An Vergiftungsercheinungen erkrankte die ganze Familie der verwitweten Frau Hauptmann Bergmann, nach dem Genuß einer Art von Steinpilzen, welche Frau Hauptmann Bergmann in der Markthalle an der Gartenstraße von einer Händlerin erstanden hatte. Der sofort zu Rate gezogene Arzt nahm bei der Tochter und dem Sohne der Frau Bergmann Magenaspumpungen vor, worauf eine leichte Besserung eintrat. Bei Frau Bergmann, die an Nephritis leidet, mußte die Aspiration wegen der damit verbundenen Erstickungsgefahr unterbleiben. Sie liegt noch schwerkrank darnieder, ist aber außer Lebensgefahr.

Schweidnitz, 29. Septbr. (Eine folgenschwere Kesselexplosion) ereignete sich in der Jda's und Marienhütte der Rulmischen Werke. Der Monteur Schöpe war mit noch zwei Mann damit beschäftigt, den unter einer offenen Halle befindlichen Acetylen-Sauerstoff-Schweißapparat, der am Tage vorher in Betrieb gewesen und vor-schriftsmäßig entleert worden war, zu reinigen. Nach Beendigung dieser Arbeit beugte sich Schöpe über den in der Hütte befindlichen Einmuffschacht, um nachzusehen, ob die Reinigung des Apparates eine gründliche war. Obwohl Schöpe mit der Handhabung des Apparates vertraut und ihm dessen Gefährlichkeit bekannt war, rauchte Schöpe bei dieser Arbeit eine Zigarre und brachte dadurch das in der Hütte sich verhaltende Gasgemisch zur Explosion. Der Kessel flog in die Luft und traf Schöpe unter dem Kinn, sodaß ihm der Schädel zerschmettert wurde und er auf der Stelle tot umfiel. Die beiden Gehilfen, die dicht bei ihm gestanden hatten, kamen mit dem Schrecken davon.

Langenbielau, 30. September. (Wohnkämpfe beendet.) Einer der langwierigen und mit tiefer Erbitterung geführten Wohnkämpfe, die sich je im Reichsbader Industrierviertel abspielten, ist soeben beigelegt worden. Es handelt sich um die große Wohnbewegung in den bekannten Textilwerken der Firma Mautner in Langenbielau, die vor mehr als einem Jahre einsetzte und zu argen Befehdungen auf beiden Seiten führte. Die Ausperrung betraf 400 Arbeiter und Arbeiterinnen, von denen in der Zwischenzeit etwa die Hälfte aus Langenbielau abgewandert ist. Die immer wieder aufgenommenen Unterhandlungen waren endlich von Erfolg, nachdem die Firma den Arbeitern verschiedene der hauptsächlichsten Forderungen bewilligt

hatte. Die Wohnbewegung und damit die nahezu völlige Stilllegung des Mautner'schen Etablissements hat 27 Wochen gedauert.

Striegau, 30. September. (Entsprungenen Verbrecher.) Sonnabend vormittag ist auf dem Transbord von der Strafanstalt Striegau nach dem dortigen Hauptbahnhof der Zuchthausgefangene Täter Franz Wörfla seinem Transporteur entflohen. W., der ein gefährlicher Verbrecher ist, trug Anstaltskleider mit der Nummer 175.

Bollschtein, 30. September. (Blutvergiftung.) An den Folgen einer Blutvergiftung ist die 28jährige Dienstmagd Winkler aus Ober-Wauterbach plötzlich gestorben. Die W. hatte sich beim Haarekämmen eine Blatter im Gesicht abgerissen. Infolge Infektion der Wunde mußte sie baldigst in das Krankenhaus der Frauen Schwestern hierhergeführt werden. Leider war es schon zu spät. Wenige Stunden später trat der Tod ein.

Wenig, 30. September. (Schwer bestraffter Uebermut.) Der 27jährige Glasmaler Kerger von der Wöbühntz wurde für seinen Uebermut Donnerstag schwer bestraft. Er legte eine mit Wasser gefüllte, fest verschlossene Seltenerflasche in das Feuer des eisernen Zimmerofens, um durch die Explosion seine Arbeitskollegen zu erschrecken. Da der Knall auf sich warten ließ, öffnete K. die Ventile, um nachzusehen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion und schloßerte dem K. die feurigen Kugeln ins Gesicht, sodaß er an beiden Augen schwer verletzt wurde. Es ist fraglich, ob er jemals soweit hergestellt werden wird, daß er wieder seinem Berufe nachgehen kann.

Kiegnitz, 30. September. (Unfall auf unbe-leuchteter Treppe.) Daß die falsch angebrachte Sparlampe vieler Hauswirte, die Haustüre und Treppen so spät wie möglich zu erleuchten, üble Folgen haben kann, mußte ein hiesiger Hausbesitzer erfahren, der nach der Behauptung der Mieter öfters zu spät die elektrische Treppenbeleuchtung einschaltete. Dadurch kam es, daß am 4. Dezember v. J., nachmittags gegen 4 1/2 Uhr, eine ältere Dame in dem Hause auf der Treppe zu Fall kam und elf Stufen herunterfiel, sodaß sie zunächst regungslos liegen blieb. Sie hatte sich verschiedene Verletzungen an den Extremitäten zugezogen, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dem Hauswirt erwuchs daraus eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und das Kiegnitzer Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu 60 Mark Geldstrafe. Auf seine Verurteilung hin kam die Sache an die Strafkammer, wo der Angeklagte behauptete, daß es in seinem Hause ausnahmsweise lange hell sei, da sein Haus von allen Seiten frei liege. Die Strafkammer kam zur Verurteilung der Verurteilung, weil die Verneinung ungenügend für den Angeklagten ausgefallen war; derselbe müsse, so wurde ausgeführt, damit rechnen, daß eine Stunde nach Sonnen-Untergang die Dunkelheit ein-trete. — In der jetzigen Zeit der beginnenden kurzen Tage seien die Hauswirte besonders vor übel angebrachter Sparlampe gewarnt.

Karl Seidel, Kürschnermeister, Neisse, Ring 77.
Selbstgegründet 1880.

Bestassortiertes Lager fertiger

Herren-Damen-Geh-Reise-Pelze.

Pelz-Jackets
Gehrocke
Jackets
Kutscher-Garnituren.

!Eigener Fabrikation!

Jackets für Damen in Persianer, Sylskin, Orenbg. Nerz-Murmel.

Fussäcke, Fussstaschen, Schlitten-decken, Pelzteppiche,

Hüte, Mützen,

Pelzkragen, Pelzmützen, Pelzhandschuhe etc.

Enorm grosses Boas, Stolas, Muffen.
Pelzwaren-Lager.
Zeitgemäss billigste Preise. Aparte feine Neuheiten in allen Pelzarten, wie: Zobel, Nerz, Skunks, Persianer, Luchs, Feh, Fuchs, Opossum etc.
Echt
Anerkannt beste Qualitäten.

Holz-Verkauf.

In allen Wochentagen werden im hiesigen Forste zum freihändigen Verkauf nachstehende Hölzer offeriert:

- 5 rm Eichen-Scheit,
- 8 Schok Eichen-Abraum,
- 2 rm Eichen-Scheit,
- 4 " " "
- 10 " Nadelholz-Scheit,
- 6 " " "
- 22 Stück " Stangenhausen, welche sich zu verschiedenen Zwecken pp. eignen.

Einige Käufer wollen sich in der Forsterei melden oder sich durch lautes Rufen im Walde mit dem Forstpersonal verständigen.

Grottau, den 2. August 1912.

Der Magistrat.

Frisch eingetroffen:

1a Altenburger Ziegenkäse

(garantiert ohne Mädelchenpersonat),

Mündener Hofbräukäse,

1a Bollfetter Romadour durch-reif,

für Freitag:

Elite-Creme-Käsechen.

Ebenso halte meine übrigen, gut gepflegten Käseforten bestens empfohlen.

Joseph Schnyder,

Butter- und Käsehandlung,

Zentrumstraße 9.

Ein gebrauchter noch gut erhaltener

Mahagoni-Flügel

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.

d. Blattes.

Wäsche zum Waschen und

genommen **Lehrmädchen**

können sich melden. Frau Hoppe,

Wischstraße 156.

Ich suche per bald

eine Person,

die selbstständig einen Haushalt führen kann.

C. Ney.

Verleugungs halber ist die

Wohnung

im ersten Stock in meinem Wohn-

hause sofort zu vermieten.

Retzlaff.

Pergament-

Papier

in besser Qualität

empfiehlt Buchhandlung

Erich Seifert.

Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 6. Oktob. cr., nach-mittags 4 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Amft's Brauerei.

Donnerstag, den 3. Oktober 1912:

Eisbeineffen

mit Sauerkohl,

wozu ergebenst einladet

Max Amft.

Ring 46! Etc.

2 Zimmer und Küche, zu ver-mieten. Näheres bei

Max Anders, Ring 45.

Edwienstr. 80, part.

Stube u. Küche zu ver-mieten.

Stube und Küche

nur an anständige ruhige Mieter per 1. Oktober zu ver-mieten.

L. Löwy,

Reiherstraße 137.

Im Nu

verschwinden alle Arten Hautun-reinigkeiten und Hautausschläge, wie Wunden, rote Flecke, Mitesser, Pusteln, Bienen etc. d. Gebrauch v.

Stedenpferd-

Carbol-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebul

a. Städt 50 Pf. bei C. Haase, Medizinal-Druckerei.

Ein
Posten

Kinder-Sweater

enorm
billig

Serie I
Stück **1,45 Mk.**

Das Angebot ist enorm billig.

Man beachte die Auslagen.

Serie II
Stück **1,95 Mk.**

Carl Bergmann, Neisse.

Nächsten
Freitag
Lebendfrische
**See-
fische
Schell-
fisch, Leng-
fisch, Küsten-
hecht, Rochenfleisch,
Seelachs** wie lebende
Karpfen billigt
bei
Carl Laqua
Inh. Arthur Laqua.

Zitherspiel.

Auf vielseitigen Wunsch beabsichtige
diesen Winter Unterricht im Spielen
der **Konzert-Zither** zu erteilen und
wollen sich Interessenten bis **Späte-
stens 10. Oktober** melden. Instru-
mente, Schulen etc. sind durch mich
zu haben.

Joseph Schnyder,
Butter- und Käsehandlung,
Zuntersstr. 9.

1 wenig gebr. Klav. - Piano
unter Garantie billig zu verkaufen.
1 gut erhaltener Flügel
für 100 Mk. abgegeben.
2 Sprechautomaten,
sowie Platten in größter Auswahl,
Violinen von 15 Mk. an.
Maler- und Malerarbeiten
werden sachgemäß ausgeführt.

Johannes Schreiber,
Musikinstrumentenhandlung,
Brieg, Georgstraße 13, Tel. 303.

Meine Wohnung

beinhaltet sich

seit 1. Oktober

bei Fleischermeister

Herrn **Lisson 1. Etage.**

Paul Kreuziger,

Schuhmachermeister.

Gummi-

Schuhe,

bestes Schuhmittel gegen kalte
Fuße, bestes deutsches Fabrikat,
für Damen, Herren u. Kinder

Kaufhaus

M. Breslauer.

Oetker's Rezepte



Obstkuchen (sehr fein).

Zutaten: 125 g (1/4 Pfd.) Butter, 125 g (1/4 Pfd.) Zucker, 3 Eier,
200 g Weizenmehl, ein Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 1/8 bis
1/4 Liter Milch, 750 g (1 1/2 Pfd.) geschälte Äpfel.

Zubereitung: Butter und Zucker rührt man schaumig und
fügt nach und nach das Eiweiß, das mit dem Backpulver gemischte
Mehl und so viel kalte Milch hinzu, dass man einen glatten Teig be-
kommt. Zuletzt rührt man den Eierschnee unter die Masse und füllt
dieselbe in eine gefettete Springform, hierauf belegt man den Teig
mit den geschälten und in sechs Stücke geschnittenen Äpfeln, be-
streut ihn mit Zucker und bäckt ihn ca. 1/2 Stunde.

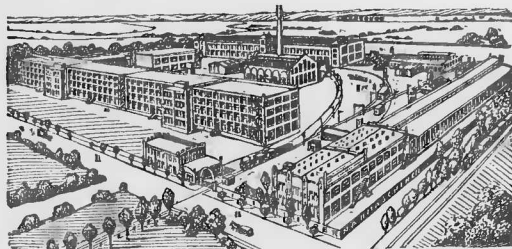
An Stelle der Äpfel kann man auch mit durchgeschnittenen,
entsteinten Zwetschen belegen.

Bruchleidende

Die größte Erleichterung bei Garantie vollständiger Zurückhaltung bietet mein
seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares **Bruchband**
Extrabequem ohne Feder. **Eigenes Fabrikat.** Zahlreiche Zeugnisse!
Leib- und Vorfalldrücken, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach
Muster werden angenommen in

Strehlen, Sonnabend 5. Oktob. 9—12. Hotel gold. Anker
Neisse Montag, 7. Oktob. 9—4. Gasthof blauer Hirsch.
Bruchb. Spez. L. Bogisch Erben Stuttgart Schwabstr. No. 38 A.

SINGER Nähmaschinen



Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

sind anerkannt die Besten!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Verkaufsstelle: **Grottkau, Ring im Rathause.**

Jed. richte

Jeden Freitag

eine Sendung zu reinigender
und färbender Artikel an die
von mir vertretene hervorragend
leistungsfähige

Kunstfärberei

Chemische Wäscherei

und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben.
Paul Wandrey,
Grottkau.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Aus-
bildung, Prüfung, Anstellung und
Beförderung in sämtlichen Zweigen
des Reichs- und Staats-, Militär- und
Marinebereiches. Mit Angabe der
erreichbaren Ziele und Einkommen.
Nach amtlichen Quellen von Ge-
heimrat **A. Dreger.** 10. Auflage.
Gebefert 3,60 M., gebunden 4,50 M.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch, je 1,60 M.,
Französisch, Englisch, Italienisch,
Holländisch, Dänisch, Böhmisches,
Ungarisch je 1,80 M., Portu-
giesisch, Polnisch, Russisch, Ser-
bisch, Türkisch, Griechisch,
Arabisch, Jap., je 2,50 M., Rumä-
nisch 2 M., Persisch 3 M., Swahili,
3,60 M., Japanisch 4 M.,
Chinesisch 4 M. Sämtlich ge-
bunden. Dieselben enthalten unter
steter Berücksichtigung der Aus-
sprache vielfältige Gespräche für
Umgang, Geschäftsverkehr und Reise,
kurzgefasste Grammatik, Wörter-
sammlungen und Übungen.

C. A. Kochs Verlag,
Dresden und Leipzig.

Breslauer Marktpreise

vom 1. Oktober 1912.

Bro 100 kg.					
Weizen, weißer .	20 20	19 20	18 20	18 20	
Weizen, gelber .	20 10	19 10	18 10	18 10	
Roggen	16 30	16 30	15 70	15 70	
Gerste	16 50	16 10	15 70	15 70	
Vraugerste	19 70	18 60	—	—	
Hafer	20 60	20	—	19 70	
Viktoria-Erdbe.	25 50	22 50	20 50	20 50	
Erdbe., kleine .	21 50	19 80	18	—	
Naps	28 30	—	27 30	—	

Speise-Kartoffeln
2,00—2,80 per 50 kg.

Roggenkrob
4,80—5,30 Mk. per 100 kg.
Brotkrob 3,20—3,60 Mk. per 100 kg.
Heu neues 6,80—7,10 Mk. per 100 kg.

Mit einer Beilage.

Es ist ein Glück,

dass für die unerschwinglich teure Butter
ein vollwertiger Ersatz vorhanden ist in der
Pflanzen-Butter-Margarine „Palmona“.
Palmona ist im Geschmack und Geruch von
bester Süßrahmbutter nicht zu unterscheiden.

Probieren geht über Studieren!

Ring 42

erste Etage

zu vermieten.

Amst.

1 kräft. Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung.

Junkernstr. 21.

Haushälter

zum baldigen Eintritt gesucht.

Johann Galle.